

Die Rationalisierung im österreichischen Obstbau

Die wirtschaftliche Bedeutung des österreichischen Obstbaues wird oft unterschätzt. In den letzten Jahren erreichte der Wert der Obsternte (zu Erzeugerpreisen) mit fast 1 Mrd. S 70% des Rohertrages der gesamten österreichischen Landwirtschaft und war damit mehr als halb so groß wie der Rohertrag von Getreide und höher als der des Weinbaues.

Dieser hohe Ertrag ist um so bemerkenswerter, als der Obstbau meist als Nebenbetrieb vernachlässigt wird und die Chancen, die sich der Produktion von Qualitätsobst bieten, bisher erst in wenigen Gebieten und auch dort nur teilweise genützt werden. Wohl gibt es im Burgenland, in der Wachau und in der Südoststeiermark ertragreiche Kulturen von Ananas, Marillen und Pfirsichen, doch ist der übrige Obstbau, so wie er derzeit betrieben wird, der ausländischen Konkurrenz im allgemeinen nicht gewachsen. Im Jahre 1954 betrug der Einfuhrüberschuß an Frischobst 95.000 t und im Jahre 1955 68.000 t — davon allein 60.000 t (1954) und 32.000 t (1955) Äpfel und Birnen —, obwohl man bisher die Einfuhr von Obst nur teilweise liberalisiert hat.

Einige klimatisch begünstigte Gebiete Österreichs könnten aber den Wettbewerb mit der ausländischen Obstproduktion durchaus aufnehmen, wenn sich der Erwerbsobstbau umstellen und den Konsumentenwünschen besser anpassen würde. Die Rationalisierung des Obstbaues ist um so dringender geworden, als wichtige Länder in Europa bereits zum Massenanbau von wenigen, aber qualitativ vorzüglichen Obstsorten übergegangen sind, die in einigen Jahren — falls sich der heimische Obstbau nicht umstellt — das österreichische Obst noch stärker als bisher vom Markt verdrängen würden.

Die Rationalisierung und Ausdehnung des österreichischen Obstbaues wird durch eine Reihe wirtschaftlicher Umstände begünstigt. Infolge des Einfuhrüberschusses braucht sich der inländische Obstbau gegen die ausländische Konkurrenz nur auf den heimischen Märkten durchzusetzen, wo er infolge der hohen Transportkosten und der Verderblichkeit des Obstes einen Vorsprung hat. Die zahlreichen Kleinbetriebe und die gegenüber den westlichen Nachbarländern niedrigen Löhne geben dem arbeitsintensiven Obstbau eine relativ günstige Kostelage. Schließlich nimmt der Obstkonsum in Österreich, nicht zuletzt seit der Umstellung auf eine moderne Ernährung, rasch zu.

Obstbaumbestand und Obstproduktion

Die Höhe der jährlichen Obstproduktion wird ermittelt, indem man die Zahl der tragfähigen Bäume mit dem (geschätzten) Durchschnittsertrag je Baum multipliziert. Diese statistischen Angaben sind jedoch — in allen Ländern — wenig zuverlässig. Schon die Zahl der Obstbäume stimmt selten. Da die Angaben der Landwirte und privaten Gartenbesitzer unvollständig sind, müssen sich die offiziellen Stellen mit groben Schätzungen behelfen¹⁾. Hierzu kommt,

daß die Obstbaumbestände nur in größeren Zeitabständen erhoben werden und der Stand in der Zwischenzeit unverändert fortgeschrieben wird. Die letzte genauere Erhebung stammt aus dem Jahre 1939. Eine allgemeine Zählung der Obstbäume wurde zwar wiederholt vorbereitet, auf Einspruch der westlichen

bestimmte Tendenzen beeinflußt. Da die Obstbauerträge in den pauschalen Steuersätzen für die Landwirtschaft nicht inbegriffen sind, liefern Obstbaumerhebungen — trotz der Geheimhaltungspflicht der statistischen Ämter — gewöhnlich zu niedrige Resultate. Auch die letzte Obstbaumzählung i. J. 1947 wurde auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung vom Jahre 1939 ergänzt bzw. „korrigiert“.

¹⁾ Zahlenmaterial, soweit es von interessierter Seite geliefert wird, ist stets mehr oder weniger einseitig und durch

Bundesländer aber nicht durchgeführt. Es ist sogar schwierig zu beurteilen, ob der Obstbau im ganzen zunimmt oder zurückgeht, da weder Daten über den Obstbaumabsatz noch solche über die Entrümpelung alter Obstanlagen vorliegen. Verschiedene Anzeichen — z. B. der verstärkte Bau von Siedlungen und Eigenheimen — lassen schließen, daß die Zahl der Obstbäume im nichtlandwirtschaftlichen Bereich in den letzten Jahren zugenommen hat. Die Obstanlagen der Landwirtschaft und die Pflanzungen an Straßen dürften in dem Maße ergänzt worden sein, als alte Bäume gerodet wurden.

Im Jahre 1947 schätzte man den Bestand an tragfähigen Apfelbäumen auf 8·3 Mill., den an Birnbäumen auf 4·1 Mill. Stück. Von den übrigen Obstarten waren noch Zwetschken (Pflaumen) mit 3·2 Mill. und Kirschen (Weichseln) mit 0·9 Mill. Stück stärker verbreitet. Bei der letzten Betriebszählung (1. Juni 1951) meldete die Landwirtschaft allein (ohne Schrebergärten, private Hausgärten, Straßenpflanzungen) 7·4 Mill. Äpfel-, 3·4 Mill. Birn-, 2·5 Mill. Zwetschken- und 0·8 Mill. Kirschenbäume.

Bestand an tragfähigen Obstbäumen

Art	1934	1947
	1.000 Stück	
Äpfel.....	9.545	8.335
Birnen.....	5.548	4.054
Kirschen, Weichseln.....	1.042	921
Zwetschken, Pflaumen.....	4.005	3.166
Marillen.....	340	427
Pflirsche.....	304	309
Walnüsse.....	354	339

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die mengenmäßigen *Obsterträge* schwanken von Jahr zu Jahr. Würde ein zu starker Fruchtansatz kurz nach der Blüte ausgedünnt, könnten schönere, gleichmäßig geformte und gut gefärbte Früchte gewonnen und die Schwankungen in der Erzeugung und Marktversorgung geglättet werden.

Verschiedene Pflegemaßnahmen hoben die Erträge je Baum. Im Durchschnitt der Jahre 1950/54 lagen die Mengenerträge bei den wichtigsten Obstarten trotz einer geringeren Zahl an Bäumen um 70 bis 100% über dem langjährigen Vorkriegsdurchschnitt. Auch die Obsternte 1955 war nach den vorläufigen Schätzungen wieder relativ gut: Die Erträge an Äpfeln (+ 18%), Kirschen und Weichseln (+ 54%) sowie Marillen (+ 43%) waren viel größer als im Durchschnitt der Jahre 1950/54; nur die Birnen (– 8%) und Zwetschkenernten (– 15%) sanken stärker. In Zukunft wird man die Erträge jedoch weiter steigern müssen. In den Jahren 1953 und 1954 lieferte z. B. ein Baum im Durchschnitt nur 25 kg Speiseäpfel.

Intensive Kulturen gaben aber einen dreimal so hohen Ertrag. Mit nur einem Drittel der Bäume ließe sich der gleiche Mengenertrag erzielen, und zwar an Obst von besserem Aussehen und besserer Qualität.

Obsternten in Österreich

Art	1926/35	1950/54	1950	1951 1.000 t	1952	1953	1954
Äpfel.....	177·3	303·5	468·1	259·0	328·6	237·9	223·8
Birnen.....	105·4	204·6	352·7	192·8	190·2	160·8	126·7
Kirschen, Weichseln.....	12·1	22·4	18·1	24·2	27·7	22·2	19·7
Zwetschken, Pflaumen..	32·0	62·5	61·8	69·3	43·3	99·3	38·6
Marillen.....	4·2	8·7	7·6	11·7	10·5	7·0	6·9
Pflirsche.....	2·6	4·6	4·6	4·4	5·1	4·4	4·5
Walnüsse.....	2·8	6·4	9·9	5·3	5·8	4·8	6·1

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Ein großer Teil des Kernobstes (Äpfel und Birnen) in Österreich ist Industrieobst, das nur sehr niedrige Preise erzielt und auf süße oder vergorene Moste sowie Fruchtsäfte und Marmeladen verarbeitet wird. Vor dem Kriege (Durchschnitt 1926/35) entfielen 44% (Äpfel) und 78% (Birnen), im ganzen 57% der Kernobsternten auf Mostobst, im Durchschnitt der Jahre 1950/54 33%, 81% und 52%. Die Produktion von Obst verteilt sich aus klimatischen Gründen hauptsächlich auf die Steiermark, auf Niederösterreich und Oberösterreich. Größere Mengen von Qualitätsobst werden noch im Bereiche der Stadt Wien und im Burgenland gewonnen.

Regionale Verteilung der Kernobstproduktion im Jahre 1954

Art	Nieder- österreich	Ober- österreich	Steier- mark	Übrige Bundesländer
	Prozent			
Speiseäpfel.....	25·5	11·4	33·6	29·5)
Mostäpfel.....	21·0	32·2	37·1	9·7
Speisebirnen.....	27·0	5·9	10·7	56·4)
Mostbirnen.....	32·8	29·4	19·5	18·3)

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — *) Burgenland 9·0%, Wien 7·4%. — *) Wien 34·5%. — *) Kärnten 8·5%.

Verbrauch, Einfuhr und Ausfuhr

Während der *Verbrauch* von Grundnahrungsmitteln im ganzen etwa dem Vorkriegsniveau entspricht, ist die Nachfrage nach hochwertigen Nahrungsmitteln, darunter nach Obst und Südfrüchten, gestiegen. Dies geht teilweise auf die unterschiedliche Einkommenselastizität, die bessere Beschäftigung und die erhöhten Realeinkommen zurück, teilweise aber auch auf die zunehmende Kenntnis vom gesundheitlichen Wert des Obstes. Daher wird der Verbrauch von Obst wahrscheinlich auch bei abgeschwächter Konjunktur relativ hoch bleiben. Er betrug im Jahre 1954 je Kopf der Bevölkerung 62 kg gegen 65 kg im Jahre 1953 und 59 kg im Jahre 1937.

Im Jahre 1955 belief er sich schätzungsweise auf 66 bis 68 kg. In der Schweiz betrug der Obstverbrauch zuletzt 90 kg. Nach medizinischen Erkenntnissen sollte er auf etwa 140 kg je Kopf und Jahr steigen.

Entwicklung des Verbrauches von Frischobst und Südfrüchten

Verbrauch je Kopf der Bevölkerung	1937	1950	1951	1952	1953	1954
Verbrauch je Kopf der Bevölkerung	59'2	57'5	47'6	57'3	65'0	62'4
Verbrauch insgesamt	400'0	399'0	330'0	398'0	452'0	434'1

Die Konsumenten kaufen die verschiedenen Arten und Sorten von Obst nicht wahllos; vielmehr bevorzugen sie gut sortierte und standardisierte Waren. Sie legen dafür gerne auch etwas mehr Geld aus. Diesen großen Bedarf an Tafelobst kann die heimische Landwirtschaft auch nach guten Ernten kaum decken. Andererseits wirft sie — selbst nach schwachen Ernten — große Mengen an qualitativ weniger gutem unsortierten Wirtschaftsobst auf den Markt, das stark auf die Preise drückt. Um den Mehrbedarf an Qualitätsobst zu decken, wurden die Einfuhren von Frischobst und Südfrüchten von 108.000 t im Jahre 1937 auf 163.000 t und 150.000 t i. d. J. 1954 und 1955 erhöht. Dagegen hat sich die Ausfuhr von Obst in den letzten Jahren stark verringert, nicht zuletzt deshalb, weil auch das Ausland höhere Ansprüche an Qualität, Sortierung und Verpackung stellt. Überdies wird der Obstexport durch die strengen Kontrollen in den Bestimmungsorten — um die Einschleppung der San José-Schildlaus zu unterbinden — erschwert.

Ein- und Ausfuhr von Obst und Südfrüchten

	1937	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Frischobst ¹⁾				Tonnen			
Einfuhr	59.569	16.676	31.843	35.768	40.679	95.253	71.354
Ausfuhr	4.318	11.085	1.163	3.304	645	730	3.296
Südfrüchte							
Einfuhr	48.501	28.726	24.308	35.385	46.919	67.591	78.933

Q: Außenhandelsstatistik, mit ERP-Importen. — ¹⁾ Mit getrockneten Pflaumen, Obsttülle usw.

Dabei böten sich für österreichisches Qualitätsobst gerade i. J. 1955/56 gute Exportchancen, da im nördlichen und westlichen Europa nur kleine Apfelernten eingebracht wurden. Außer Österreich hatten nur Italien (+ 16%) und Spanien (+ 15%) bessere Apfelernten als i. J. 1954, in anderen Gebieten Europas, besonders in den wichtigen Importländern Westdeutschland (— 51%) und England (— 39%), lagen die Mengenerträge viel niedriger¹⁾. Da auch

¹⁾ "The Fresh Fruit Market in Europe", FAO — Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics, No. 1, 1956.

Holland — neben Italien das wichtigste Exportland Europas — um 38% und auch Belgien und Dänemark um 19% und 26% weniger Äpfel ernteten, beabsichtigen die europäischen Importländer die Einfuhren aus den Ländern der südlichen Erdhalbkugel (Australien, Neuseeland, Südafrikanische Union) sowie aus Kanada und den USA entsprechend zu erhöhen. In Österreich stieg in den letzten Jahren besonders der Verbrauch von Südfrüchten, während inländisches Obst eher vernachlässigt blieb. Besonders in diesem Winter läßt der Absatz heimischer Äpfel zu wünschen übrig, zumal den Konsumenten große Mengen billiger italienischer Orangen zur Verfügung stehen (in Südeuropa war die Ernte an Agrumen i. J. 1955 um 40% größer als im Vorjahr). Je mehr aber in Zukunft die heimischen Produkte den Ansprüchen der Konsumenten entsprechen, desto besser werden sie sich gegenüber Importobst und Südfrüchten behaupten.

Produktion und Außenhandel von Tafeläpfeln in Europa

Länder	Ø 1948/52	Produktion			Außenhandel	
		1953	1954	1955	1953/54	1954/55
				1.000 t		
Haupt-Exportländer						
Italien	741	859	842	980	+201	+178
Niederlande	285	361	332	207	+ 97	+100
Benelux	278	300	250	203	+ 70	+ 22
Dänemark	212	146	257	190	+ 17	+ 30
Insgesamt ...	1.516	1.666	1.681	1.580	+384	+330
Andere Länder						
Deutschland	1.148	1.243	1.616	785	—240	—170
Frankreich	380	465	439	432	— 21	— 34
Großbritannien ...	498	543	543	330	—141	—155
Österreich	229	155	162	200	— 22	— 41
Spanien	139	177	156	180	0	0
Schweden	166	131	237	170	— 37	— 27
Schweiz	235	170	300	127	— 19	— 3
Insgesamt ...	2.795	2.884	3.453	2.224	—480	—430

Q: FAO — Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics, No. 1, 1956. — ¹⁾ + = Exporte. — = Importe.

Da die Nachfrage nach Süßmost und Fruchtsäften tendenziell steigt, bieten sich für das reichlich anfallende Wirtschafts- und Mostobst in Zukunft günstigere Verwertungsmöglichkeiten. Früchte mit verhältnismäßig viel Säure sind für diese Zwecke sogar geeigneter als süßes Obst. Österreichs Fruchtsaftindustrie ist noch stark ausbaufähig. Im Jahre 1954 war die industrielle Süßmostherstellung mit 5'9 Mill. l im Werte von 16'6 Mill. S zwar doppelt so hoch wie im Jahre 1952 (2'8 Mill. l, 9'9 Mill. S). Der Verbrauch von Süßmost erreichte in Österreich aber erst 1 l pro Kopf und Jahr, in Westdeutschland hingegen 2 l, in den USA 7 l und in der Schweiz 12 l. Die zunehmende Motorisierung läßt den Verbrauch von alkoholfreien Getränken auch in Österreich steigen. Eine Auf-

hebung der Getränkesteuer für alkoholfreie Fruchtsäfte könnte diese Entwicklung beschleunigen. Die Produktion von Wirtschafts- und Mostobst in Gebieten mit kühlem Klima wird daher neben der von Tafelobst in den günstigen Lagen durchaus bestehen können.

Umstellung auf Qualitätsobsterzeugung, bessere Obstvermarktung

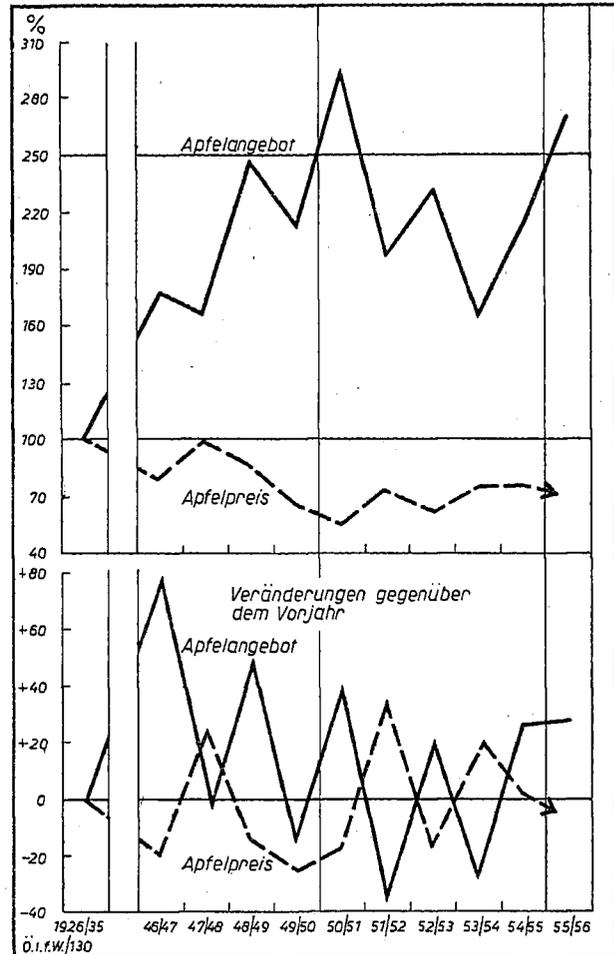
Vielfach wird gefragt, ob es sich lohne, daß Österreichs Obstproduzenten den Wettbewerb mit der weitgehend standardisierten und einheitlichen ausländischen Ware aufnehmen. Diese Frage scheint berechtigt, da verschiedene Länder in Europa, vor allem Italien, Holland, Dänemark, aber auch Deutschland und die Schweiz, seit dem letzten Krieg ausgedehnte Obstplantagen schufen – allein Holland auf einer Fläche von 40.000 ha –, deren Ernten schon in den nächsten Jahren auf die europäischen Märkte drängen werden. Da diese Anlagen sehr hohe Mengenerträge liefern – bis 40 t Äpfel je ha gegen durchschnittlich 2,5 t in Österreich –, sind die Produktionskosten trotz hohem Aufwand bedeutend niedriger als in Österreich.

Wenn nun in Zukunft ein gemeinsamer europäischer Markt für landwirtschaftliche Produkte geschaffen wird, so besteht die Gefahr, daß das österreichische Obst vom Markt verdrängt wird und der Obstbau in Österreich in vielen Gebieten aufgegeben werden muß. Vorläufig allerdings soll die Einfuhr von Äpfeln und Marillen nach Meinung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft nicht liberalisiert werden; die Einfuhr der übrigen Obstarten soll nur in jenen Jahreszeiten freigegeben werden, in denen die inländische Produktion den Bedarf nicht deckt.

Zahlreiche Beispiele beweisen indes, daß man auch in Österreich hochwertiges Tafelobst in großen Mengen und verhältnismäßig billig erzeugen kann. Hiezu kommt, daß heimisches Obst aus klimatischen Gründen gegenüber dem ausländischen gewisse Vorzüge aufweist, wie beispielsweise eine feinere Schale, ein besseres Aroma und mehr würzige Säure. Klimatisch begünstigte Produktionsgebiete, wie z. B. die Weinbauzonen, besitzen jedenfalls viele natürliche Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wettbewerb mit der ausländischen Obstproduktion. Doch wird es notwendig sein, den Obstbau im ganzen umzustellen, vor allem einen großen Teil der alten Bäume zu roden, neue Pflanzungen anzulegen, die Zahl der Obstsorten radikal zu vermindern und die Kulturen

Angebot und Preise¹⁾ von Äpfeln

(Normaler Maßstab; Durchschnitt 1926/35 = 100;
± Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %)



¹⁾ Verbraucherpreise für Äpfel in Wien, von Geldwertschwankungen bereinigt.

Das mengenmäßige Äpfelangebot (heimische Ernte plus Einfuhrüberschuß) ist in den letzten Jahren etwa doppelt so hoch gewesen als im 10jährigen Vorkriegsdurchschnitt, der Verbrauch pro Kopf ist also erheblich gestiegen. Ernten und Preise von Wirtschaftsobst schwanken allerdings stark von Jahr zu Jahr, was den Obstbau risikoreich erscheinen läßt. Der Plantagenobstbau dagegen erbringt höhere und gleichmäßigere Erträge von Tafelobst, dessen Preise daher auch viel stabiler sind.

gehörig zu pflegen¹⁾, zu düngen²⁾ und zu bewässern.

Zur Zeit hält der Erwerbsobstbau eine Vielzahl von Obstsorten. Allein in der Steiermark gibt es z. B. 200 verschiedene Apfelsorten. Es lohnt aber nur der

¹⁾ Zur Erzielung guten Tafelobstes ist ein fachgemäßer Baumschnitt – um die Kronen auszulichten – und die Bekämpfung von Obstschädlingen und Obstkrankheiten mit Hilfe moderner Spritzmittel und Spritzgeräte unbedingt nötig.

²⁾ Mit Hilfe der sogenannten „Lanzendüngung“ können die mineralischen Pflanzennährstoffe in tiefere Bodenschichten gebracht werden. Da in den Obstkernen viel Phosphorsäure gespeichert wird, ist die Phosphatdüngung im Obstbau besonders wichtig.

Massenanbau einiger guter Sorten. In Zukunft sollen bei der Heranzucht des Pflanzenmaterials in den Baumschulen, bei den Neuanlagen sowie bei Umveredlungen alter Anlagen nur die sogenannten Obstgrundsorten ausgewählt werden. Diese Sortimente wurden von den Landwirtschaftskammern für bestimmte Gebiete aufgestellt und entsprechen den jeweiligen Boden-, Klima-, Betriebs- und Absatzverhältnissen am besten.

Mit dieser Umstellung wurde bereits begonnen. Sie wird durch Subventionen unterstützt, die sich auf 50% der Kosten der Bäume und 30% des Düngungsaufwandes belaufen. Diese Mittel werden nicht generell, sondern nur dort gegeben, wo für intensive Obstkulturen dank natürlichen und sonstigen Voraussetzungen günstige Kostenbedingungen herrschen und gleichzeitig landwirtschaftliche Kleinbetriebe in ihrer Existenz gefestigt werden können¹⁾. Bisher wurden fünf solcher „Aktionsgebiete“ ausgewählt: Die Wachau in Niederösterreich, das südliche Burgenland, die Südsteiermark, das Lavanttal in Kärnten und gewisse Teile von Oberösterreich. Neue Obstkulturen wurden in diesen Gebieten bereits angelegt. Allein die Marillenproduktion wird durch Neupflanzungen in 5 bis 6 Jahren verdoppelt.

Die Arbeiten im Obstbau ließen sich trotz der Kleinheit der Betriebe durch Gemeinschaftspflanzungen mehrerer Bauern auf zusammenhängenden Bodenflächen weitgehend technisieren und verbilligen. Kulturen mit einem Ausmaß von 8 bis 10 ha kämen bereits alle Vorteile des Plantagenobstbaues zugute. Die einzelnen Bauern behielten dabei ihren Grund und ihre Bäume im Eigentum, die benötigten Maschinen könnten jedoch gemeinsam beschafft und die Anlagen durch fachkundige Baumwärter nach modernen Grundsätzen gepflegt, gedüngt und bewässert werden.

Mit der Umstellung vom extensiven auf intensiven Obstbau müßte eine moderne Bedürfnisse befriedigende *Sortierung und Verpackung* Hand in Hand gehen. Die Qualitätsansprüche der Verbraucher sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Obwohl die

¹⁾ Dies trifft besonders für einseitige Weinbaubetriebe zu. Der Verkauf von Obst neben Wein würde die Betriebe gegen Preis- und Absatzkrisen weniger empfindlich machen.

zuständigen Stellen im Jahre 1955 Normen für die Sortierung des Obstes nach Qualitätsstufen aufgestellt haben — es wird nach den Klassen „Auslese“, „A“, „B“ und „C“ unterschieden —, kommen immer noch große Mengen minderwertiges Obst und teilweise auch Industrieobst auf die Verbrauchermärkte. Meistens bevorzugen aber die Konsumenten die stets sehr vorteilhaft dargebotenen ausländischen Obstsorten, auch wenn sie teurer sind.

Den Obstproduzenten und dem Obstgroßhandel fehlen allerdings vielfach die Einrichtungen für eine moderne Obstvermarktung und Obstverwertung. Die Landwirtschaft hat jedoch bereits begonnen, in den Hauptanbaugebieten Obstverwertungs-Genossenschaften zu errichten. Sie sammeln und sortieren das Obst ihrer Mitglieder, stellen gleichwertige Partien von Qualitätsobst zusammen und lagern es in Kühlräumen. Das aussortierte (minderwertige) Obst wird zu Gär- und Süßmost (Äpfel, Birnen) sowie Pülp und Marmelade (besonders Marillen) verarbeitet. Die Genossenschaften wollen minderwertiges Obst und Industrieobst von den Märkten fernhalten, um für das gesunde Qualitätsobst bessere Preise zu erzielen. Auch der Obstgroßhandel wird ähnliche Vermarktungseinrichtungen wie die Landwirtschaft schaffen müssen, um im Geschäft zu bleiben. Diese technischen Rationalisierungsmaßnahmen werden die Produktivität im Obsthandel steigern und zu einer Verringerung der vielfach noch sehr hohen Spannen beitragen.

Eine Leistungssteigerung im Obstbau könnte den Ertrag der Landwirtschaft bedeutend erhöhen. Der Wert der Obstproduktion, zu Erzeugerpreisen gerechnet, lag in den letzten Jahren zwischen 750 und 950 Mill. S oder 15% bis 23% vom Endrohertrag aus der pflanzlichen Produktion. Höhere Einnahmen aus dem Verkauf von Qualitätsobst würden in erster Linie den gefährdeten Kleinbetrieben zugute kommen. Die Unterstützung der Kleinbetriebe durch Konzentration des Bildungs- und Beratungswesens und durch Förderung solcher Betriebszweige, für die sich diese Betriebe besonders eignen, ist um so wichtiger, als preis- und marktpolitische Maßnahmen sowie alle Maßnahmen zur flächenmäßigen Vergrößerung der Betriebe erfahrungsgemäß nur wenig Erfolg versprechen.